

fangen, was? . . . Vielleicht betrübt es ihn auch, daß du nicht mehr arbeitest? . . . Er ist vielleicht traurig . . .“

*Peter*: „Aber er ist doch zuerst mit Schulz III gegangen, . . . und dann hab' ich doch erst die Vieren geschrieben! . . . Er hat doch angefangen!“

*Die Mama*: „Vielleicht hat Schulz III sich aufgedrängt, . . . sieh mal, sowas ist meist in Wirklichkeit gar nicht so, wie es aussieht. Mir hat Knochenkarl zum Beispiel gesagt, daß er dich sehr gern hat!“

*Peter*: „Hat . . . er . . . gesagt?“

*Die Mama*: „Ja, hat er gesagt . . . Ich denk' mir, du hast dich vielleicht geirrt, . . . versuch's doch noch mal! . . . Ich glaube, er ist sehr traurig, wenn du schlecht

zu lernen, was du lernen mußt und gefälligst lernen wirst. Sind wir uns nun einig?“

*Peter* (liest eifrig in der „Rache des Indianers“, der soeben den vierten Skalp hohnlachend mit seinem breiten Bowieknife vom Haupte des schurkischen Mestizen trennt. Dabei sagt er unauffällig und mit der edlen Schamhaftigkeit des Kindes): „Na ja, . . . na ja . . .“

*Die Mama* (vermeidet es streng, zu lächeln oder irgendwelche Zeichen eines billigen Erwachsenentriumphes zu geben,

Gegenüber sitzen sich ein junger Mann und ein noch jüngerer: Mama und Peter



Illustrationen von Martin Michaels

arbeitest . . . Aber ich kann's ja nicht wissen.“

*Peter* (nachdenklich und leise): „Hm, . . . na, ich kann ja . . . Aber wenn er nicht will — ich kann nichts dafür!“

*Die Mama* (sieht, daß das Schwierigste geschafft ist, atmet unhörbar auf und sagt mit der menschlichen Autorität, die auf alle strafenden und schlagenden Argumente zugunsten der einzig wirksamen logischen Verständlichkeit verzichtet): „Jetzt will ich auch mal was sagen: die Schule ist keine Sache, vor der man Angst zu haben braucht; sie ist eine Notwendigkeit, die man ohne Aufhebens, aber auch ohne Nachlässigkeit in der hierfür vorgesehenen Zeit erledigt. Daher verlange ich von dir, daß du dir Mühe gibst, denn ich habe keine Lust, länger Schulgeld zu zahlen als notwendig, und du hast keine Zeit, länger als notwendig das

besucht am nächsten Tage unauffällig Herrn Studienrat Knoche, bewirkt eine ebenso unauffällige Aussöhnung und scheint sich nicht mehr im mindesten um die Privatsachen ihres Sohnes zu kümmern.

*Peter* (teilt ihr nach einiger Zeit seine Erfolge mit den Worten mit): „Knochenkarl läßt grüßen. Ich werd' wohl in Englisch gut bekommen. Gestern hab' ich 'ne Zwei geschrieben.“

*Die Mama*: „Na, schön . . . Du, Peter, wie denkst du über ein Fahrrad?“

*Peter* (halb Winnetou, der Gentleman-Indianer, und ganz Knochenkarl, das leuchtende Vorbild): „Wär' nicht schlecht . . . Aber du: was so 'n richtiger Pfeilschneller Renner ist, mit Katzenauge und Freilauf, der kostet mindestens zehn Mark! . . . Willsf du mir einen kaufen? . . . Ja? Wirklich? . . . Mensch, Mama, . . . affig!“